50 Jahre <Fasnachtsgesellschaft Gundeli>

Autor(en): Markus Breisinger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1999

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/671f2bd8-57ff-41e9-8465-47007c31502f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

50 Jahre «Fasnachtsgesellschaft Gundeli»

Markus Breisinger

Für einige die erste, für andere die siebte, die zehnte, die zwanzigste ... Für zwei aber ist es die fünfzigste «Gundeli»-Fasnacht: für Paul Weber, den Initianten der «Gundeldinger-Clique», und für Werner Gallusser, den Mitbegründer.

Fasnachtsmittwoch, halb neun Uhr abends: 220 von insgesamt über 250 Aktivmitgliedern stehen bei der Migros Kirschgarten bereit und warten auf das Kommando des Tambourmajors. Alle freuen sich auf den bevorstehenden, gemeinsamen Abmarsch und den letzten Abschnitt dieser Jubiläumsfasnacht. Die Jüngsten sind fein säuberlich eingereiht und zwischen die «Alten» gepackt. Paul Weber und Werner Gallusser erfasst ein ganz besonderes Gefühl. Sie sind stolz auf diesen Riesenharst. Beide gehören jetzt zu den «Gundeli-Gniessern», der 1982 gegründeten Alten Garde. Seit 50 Jahren sind sie dabei – und haben keine einzige Fasnacht «verpasst».

Der Anfang – eine Vision

Schon von früher Jugend an war Pauli Weber von der Fasnacht

fasziniert, obwohl er nicht in einer Fasnächtlerfamilie aufwuchs. Anfang der 30er Jahre bestanden jedoch für einen Knirps kaum Möglichkeiten, in einer Clique Fasnacht zu machen, schon gar nicht im Gundeldinger-Quartier. Nach Kriegsende, als der Fasnacht wieder Leben eingehaucht wurde, bedauerte Pauli Weber, dass das mittlerweile grosse Gundeli über keine eigene Fasnachtsgesellschaft verfügte, wie dies in einigen anderen Stadtquartieren der Fall war.

So erliess er im Februar 1949 in seiner «Gundeldinger Chronik» einen ersten Aufruf, in dem er sein Bedauern darüber öffentlich ausdrückte. Er forderte einen «Morgestraich im Quartier». Doch nur einige wenige, zu wenige, meldeten sich, so dass er im Mai nachdoppelte mit den Worten: «Achtung! Achtung! Gundeli

Clique 1950 – Die nächste Fasnacht soll eine neue Clique aufweisen, und zwar wird sie über die Peter-Merian-Brücke zur Innenstadt marschieren. Es soll die Gundeldinger-Clique sein.»

Dieser zweite Aufruf fuhr ein. Am Donnerstag, den 7. Juli 1949 trafen sich 18 Personen im Sitzungszimmer des Gundeldinger-Casinos. Schon eine halbe Stunde später war die Gundeliclique gegründet, und Pauli Webers Bubentraum ging in Erfüllung.

Die Clique wurde explizit als eine der Gundeldinger Quartierbevölkerung dienende Fasnachtsgesellschaft ins Leben gerufen. Nur das Fasnachts-Comité wollte nicht zur Kenntnis nehmen, dass es sich nicht um eine Abspaltung von anderen Gesellschaften handelte, wie dies in jenen Jahren oft der Fall war. Die seinerzeit neu eingeführte Regel, wonach eine Clique sich drei Jahre bewähren musste, bevor sie in den Genuss von Subventionen kam, gab entsprechenden Zündstoff. «Wo isch dr alti Fasnachtsgaischt?» hiess dann auch das erste Sujet, und dem Comité wurde gehörig die Meinung gesagt.

8 Pfeifer, darunter der bekannte Komponist Karli Roth und der junge Hans Schneider, der 25 Jahre als Instruktor die musikalischen Geschicke der Gesellschaft ganz entscheidend mitprägte, 6 Tambouren, unter ihnen Werner Gallusser, ein stolzer Vortrab mit Vorreitern, unter anderen der immer noch aktive Albi Keller, und ein pferdebespannter Wagen, auf dem der Gründungsvater Pauli Weber sass, präsentierten sich den Zuschauern. Selbstverständlich fehlten weder Laterne, Tambourmajor noch Zeedel.

Die «Gundeli» im Quartier

Es war von Anfang an das erklärte Ziel der Gründer, eine Trommel- und Pfeiferschule ins Leben zu rufen, die der Gesellschaft die Möglichkeit gab, den Mitgliedernachschub aus der Quartierbevölkerung zu gewährleisten. Zwischen 1950 und 1977 organisierte die Gundeli Keruus-Bälle im Gundeldinger-Casino, das in den ersten 25 Jahren die Drehscheibe, der Mittelpunkt des Gesellschaftslebens der Clique bildete.

Mit der Eröffnung des Cliquenkellers im Dezember 1974 verlagerte sich der Schwerpunkt des Zusammenseins ins Thiersteinerschulhaus, wo seit der Gründung die Übungsstunden stattfinden – und zwar bis heute für alle Gruppierungen jeweils am Freitag. Dies ist wohl ein Hauptgrund für den guten Zusammenhalt und die Tatsache, dass trotz der Grösse immer noch jeder jeden kennt.

Die Junge Garde

Schon das Reglement will, dass zu einem Stammverein eine Junge Garde gehören soll. Sie wurde 1952 gegründet und ist dank besonderer Pflege und Zuwendung das eigentliche Herzstück der Gesellschaft. Ausgezeichnete Trommel- und Pfeiferkurse sowie eine fürsorgliche Betreuung und Führung garantieren dem Stammverein Nachwuchs. Über zwei Drittel der Stamm-Fasnächtler haben irgendwann einmal die interne Schulbank gedrückt. Und gut zwei Drittel der jungen Fasnächtlerinnen und Fasnächtler wohnen im Gundeldinger-Quartier.

Gundeli-Märsche, Uraufführungen und Drummelauftritte

Märsche wie d Brite (1963), dr Naarebaschi (1971) vom damals noch aktiven Gundelianer René Briemann und dr Rossignol (1974) von Hans Schneider markieren den «Gundeli-Stil» und machen die ohnehin schon durch Pfeiferkönige und mehrere Gruppensiege am Brysdrummlen und -pflaffe bekannte Gundeli zum Mass der Dinge. Insgesamt 29mal erkämpfte sich ein Gundeli-Pfeifer oder eine Gundeli-Pfeifergruppe den ersten Platz an diesem Wettbewerb.

1978 stellte die Gundeli die Strassenfassung des von George Gruntz komponierten «Nunnefirzli» vor – für damalige Verhältnisse exotische Fasnachtsmusik, insbesondere für einen Stammverein. Zwei Jahre später wartete sie mit einer weiteren Premiere auf: Der heute stadtbekannt «Altfrangg» wurde auf der Drummelibühne zum besten gegeben und garantierte für nachhaltigen Erfolg. Weitere «Gundeli-Kompositionen» folgten mit dem Irländer, Dante Schuggi, Fyyrhernli, Rhysprung (von Thomas Heid) und Hornpipes. «S Fudiweggli» von Profimusiker George Gruntz wird als Jubiläumsmarsch in die Gundeli-Geschichte eingehen.

Die «Gundeli-Gniesser»

Unkompliziert, aber professionell, vorausschauend und schnell hat die von der Stamm-Generalversammlung im Frühjahr 1982 eingesetzte Kommission die Gründung einer Alten Garde vorbereitet. Schon am 19. November des gleichen Jahres konnte im Beisein der Gründungsgotte Rita Andermann und Götti Ruedi Walter die gediegene Tauffeier der Gundeli-Gniesser abgehalten werden.

In Charivari, aber mit einheitlichen Larven präsentierte sich der erste «Gniesser»-Zug an der Fasnacht 1983 mit 7 Vorträblern, 17 Pfeifern, 7 Tambouren und einem Tambourmajor.

Grosser Wert wird der Erhaltung des Kontaktes zum Stammverein beigemessen. Gemeinsame Übungsabende mit anschliessendem Hock im Cliquenkeller, Ständeli und alle zwei Jahre ein Herbstbummel sorgen dafür, dass in der zum Grossverein angewachsenen Clique niemand ins Abseits gerät.

Von der Männergesellschaft zur gemischten Grossfamilie

An der Gründungsversammlung war das Thema Frauen ein heiss diskutiertes Traktandum gewesen. Damals wurde «auf Grund schlechter Erfahrungen» von anderen Cliques auf die Aufnahme von Frauen verzichtet. Sie gründeten 1978 ihre eigene Clique, die Gundeli-Gumsle. 45 Jahre dauerte es, bis aus dem reinen Männerbund eine partnerschaftliche Gesellschaft wurde. 1994 stimmte dann nach langer Vorbereitungszeit die Generalversammlung aller Gruppierungen einer Fusion zu.

Das Jubeljahr

Verschiedene Aktivitäten haben das Jubeljahr zu einem erinnerungswürdigen Teil der Cliquesgeschichte gemacht. Veranstaltungen, an denen

alle Gruppierungen beteiligt waren, wie ein Wandertag mit Grillplausch, ein Sponsorenlauf und die gelungene Hauptfeier im Restaurant Mittenza sind ebenso bleibende Erinnerungen wie das von den Cliqueskünstlern Pitt Rüeegg und Markus Weber gemeinsam geschaffene Jubiläumsbild und das Jubiläumsbuch.

Die Fasnachtsgesellschaft Gundeli steht auf vielen und vor allem gesunden Füessen und ist weder aus dem Quartierleben im Gundeli noch aus der Basler Fasnachtsszene wegzudenken. Das im Buchhandel erhältliche, von Werner Gallusser, Fritz Egger und Markus Weber verfasste Jubiläumsbuch «Fasnachtsgesellschaft Gundeli 1949–1999», welchem die im Text zitierten Stellen entnommen sind, vermittelt in Geschichten und Berichten die bereichernde Vielfalt dieses Gesellschaftslebens.